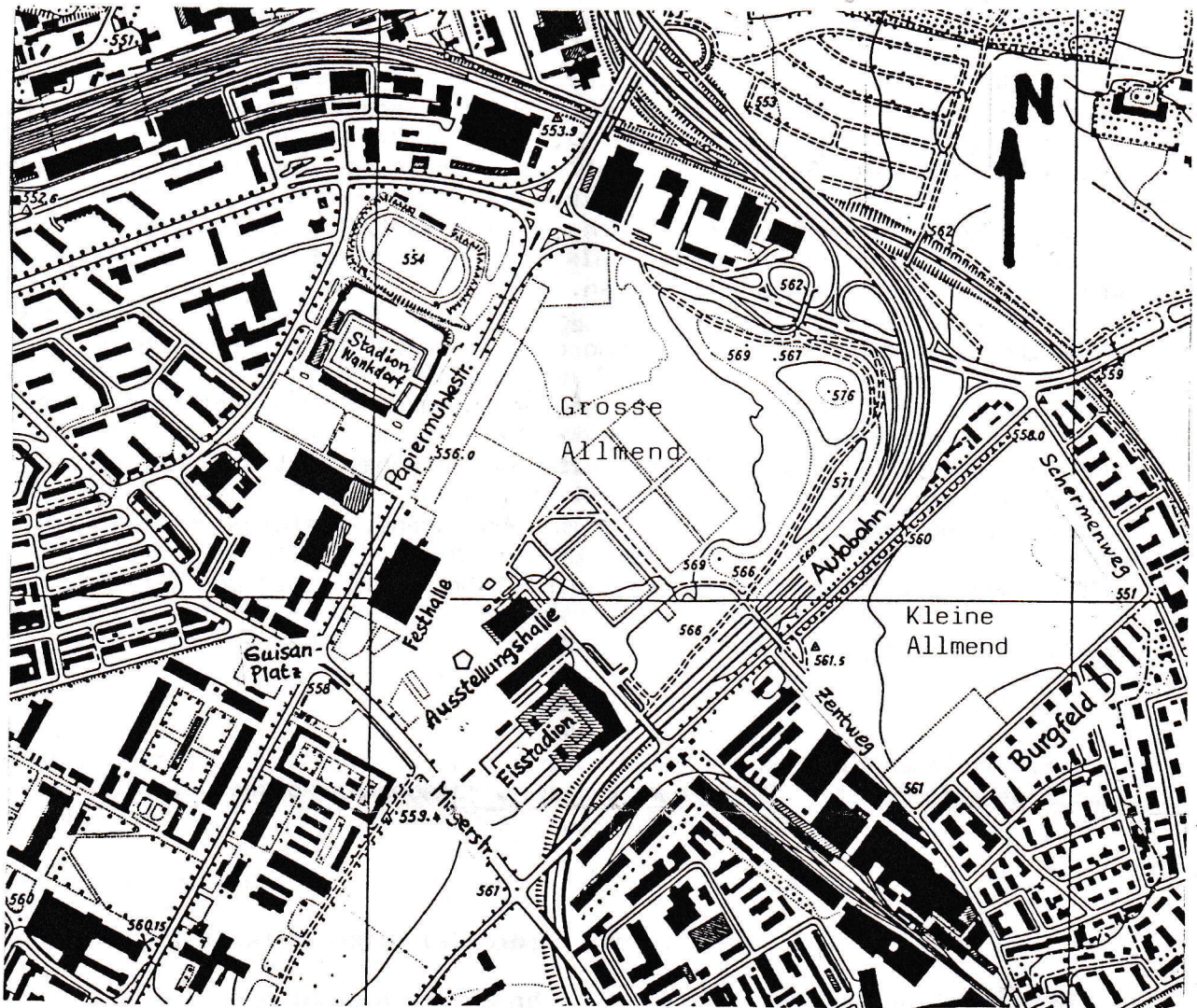


Für eine autofreie Allmend



Das Quartierforum Bern-Nord schlägt vor, ein breit abgestütztes Komitee für eine autofreie Allmend zu gründen. Das heisst, Autos sollen von jenen Gebieten der grossen -und der kleinen Allmend ferngehalten werden, die im Nutzungszonenplan als Grünfläche (Art. 15 Teilbauordnung zum Nutzungszonenplan) eingezont sind. Dabei handelt es sich um die gesamte kleine Allmend und um den Teil der grossen Allmend, der unmittelbar nördlich an Festhalle, Ausstellungshalle und Eisstadion grenzt.

Kurzfristig steht die Verhinderung eines Projekts der Stadtgärtnerei im Vordergrund, das auf der kleinen Allmend durch Drainage und Einebnung das Parkieren von rund 3500 Autos bei jeder Witterung erlauben würde.

Längerfristig sollten auch die asphaltierten Gross-Parkplätze nördlich der Festhalle und entlang der Papiermühlestrasse (in der "Grünfläche" gelegen!) "zurückerobert" werden. Auch im Gebiet nördlich des Eisstadions werden in letzter Zeit je länger desto mehr Autos abgestellt.

1. Zum Projekt der Stadtgärtnerei zur Umgestaltung der kleinen Allmend

a) Mitwirkungsverfahren

Eine ganze Reihe von Gruppierungen wurde in die Projektierung einbezogen: Militär, Sportamt, Hornusser, Stadtplanungsamt/Verkehrsplanung, usw. Schliesslich schaffte es, auf eigene Intervention hin, auch noch ein Vertreter des Burgfeldquartiers, an die Sitzungen eingeladen zu werden.

Wir halten die Frage nach der Nutzung dieses Areals für derart wichtig, dass unbedingt weitere Kreise hätten begrüsst werden müssen: Organisationen aus dem Nordquartier (Rolle der kleinen Allmend als Naherholungsgebiet) und, vor allem, VertreterInnen des Naturschutzes. Es ist beschämend, feststellen zu müssen, dass verschiedene Interessengruppen die kleine Allmend als eines der letzten naturnah bepflanzten Gebiete im Norden der Stadt unter sich aufteilten, ohne sich einen Deut um die Belange der Natur zu kümmern.

Den AnwohnerInnen blieb keine andere Wahl, als vor den Parkplatzbedürfnissen der Behördenvertreter (die im Interesse der Grossveranstalter, allen voran der BEA handelten) zu kapitulieren. Sie akzeptierten das Projekt schliesslich, nicht weil es weniger Verkehr bringt (es bringt auf die Dauer mehr Verkehr), sondern weil sie sich einen gewissen Schutz vor Verkehr und Lärm erhofften.

Wir fordern deshalb den Gemeinderat auf, das Mitwirkungsverfahren in erweiterter Form wieder aufzunehmen. Dabei sind die wichtigsten Randbedingungen, insbesondere das "Bedürfnis" nach 4'500 Allwetter-Parkplätzen (!) nicht als unabänderliche Tatsache zu behandeln. Unter solchen Umständen wäre es den Anwohnern im Burgfeldquartier und, vor allem, am Schermenweg wahrscheinlich lieber, wenn auf der kleinen Allmend überhaupt nicht parkiert würde. Das heisst, dass auch die Parkierungsfrage bei Grossanlässen grundsätzlich neu überdacht werden muss (vgl. 2.).

b) Kritik am Projekt

(Zum Projekt: vgl. BZ vom 22.8.86 und Bund vom 23.8.86)

Wir befürchten, dass dieses Projekt das Ende der kleinen Allmend als naturnahe Erholungslandschaft bedeutet. Dominieren würden langweilige ebene Flächen, die Parkierung würde allmählich zum Dauerzustand. Kurz gesagt: im wesentlichen soll das Gebiet an das Auto "verkauft" werden. Das Konzept passt nahtlos zu den kürzlich in der Presse vorgestellten BEA-Ausbauplänen. Bei einer solchen Politik wäre es ehrlicher, den **Grossveranstaltern** die kleine Allmend gleich zu verschenken: dann müssten diese die Millionen für Erdverschiebungen und Drainage selbst hineinknappen. Neben 3450 Parkplätzen auf den (entwässerten) Grasuntergrund sind auch noch 139 Dauerparkplätze geplant: offenbar soll die kleine Allmend auch noch zu einem Pendler-Paradies gemacht werden. Natürlich auch wieder auf Kosten von Grünflächen, nach dem Vorbild der grossen Allmend, die durch solche Dauerparkplätze schon erheblich angeknappert ist. Unsere Meinung: Umwandeln von Grünflächen in Parkplätze sollte, auf dem gesamten Gebiet der Stadt Bern, endgültig der Vergangenheit angehören! Uns interessiert vielmehr die Frage, wo und wie Parkplätze wieder in Grünflächen "zurückverwandelt" werden können (z. B. auf der grossen Allmend).

c) Unser Gegenvorschlag

Längerfristig soll die kleine Allmend, zu jeder Zeit, vollständig autofrei werden. Das ganze Gebiet ist dann mit Hecken, Bäumen und Büschen vor Autoeinfahrten zu schützen. Für den Schutz des Burgfeldquartiers vor Parkierverkehr (insbesondere auch Pendelverkehr!) gelten die gleichen Forderungen, die wir seit Jahren (leider vergeblich) auch für das Nordquartier erheben: Fahrverbote mit Zubringer, Sackgassen, Reduzieren von Parkplätzen, Trottoirränder für Autos unpassierbar machen, Kleber für Anwohner, usw. Wenn nichts anderes hilft: Barrieren, die bei Grossanlässen geschlossen werden. Damit wäre das Lärm- und Abgasproblem für die AnwohnerInnen gelöst, die Motion Käsermann wäre erfüllt. Ein besonderes Problem stellt die Situation am Schermenweg (Postulat Scherz) dar, wo die Störungen vor allem vom Durchgangsverkehr herrühren (vgl. 3).

Wir schlagen vor, für die kleine Allmend langfristig einen noch naturnäheren Zustand anzustreben, indem beispielsweise auf Düngung und jegliche Behandlung mit chemischen Mitteln verzichtet wird. Mit bescheidenem Aufwand (zweimaliges Mähen im Jahr) könnte sich im Laufe der Jahre (vielleicht auch Jahrzehnte) eine Naturwiese mit wesentlich grösserer Artenvielfalt entwickeln.

Baum-und Buschbepflanzungen wären allenfalls als Lärmschutz gegen die Autobahn und zum "Verstecken" besonders hässlicher Gebäude (Zentweg, Schermenweg Ost) vorzusehen. Die Bedürfnisse des Sports könnten, mit den Beschränkungen, die eine naturnahe Bepflanzung mit sich bringen, auch erfüllt werden. Hartplätze sind allerdings abzulehnen. Nach einem Grasschnitt wäre Hornussen möglich, wie das auch auf dem von Bauern bewirtschafteten Land üblich ist. Die Störung der AnwohnerInnen durch Hornusser (die leider meistens mit dem Auto anfahren) wäre damit begrenzt.

Der Weiher, der sich jeweils im Winter/Frühling auf der Nordostseite bildet, ist zu belassen.

Die Kleine Allmend ist vor dem Schicksal zu bewahren, sich auch noch der erschreckend einheitlichen, banal und langweilig gewordenen schweizerischen Landschaft (vor allem in Stadtnähe) anzugleichen. Trotzdem noch ein typisch schweizerisches Argument: Mit unserem Vorschlag würden wir der Stadt Bern eine schöne Stange Geld ersparen. Die Kosten des offiziellen Projekt werden nämlich auf ca. 5 Mio Franken geschätzt!

2. Die Parkierungsfrage bei Grossanlässen

Es geht bei den folgenden Vorschlägen nicht darum, Politik gegen die Grossveranstalter, insbesondere gegen die BEA zu machen. Auch Grossanlässe wären, bei vernünftiger Organisation, durchaus vertretbar.

a) Der öffentliche Verkehr ist den Bedürfnissen von Grossanlässen anzupassen.

Es gibt viele diesbezügliche Vorschläge. Nur müssten die Behörden endlich ihre Versprechungen erfüllen und auch die Grossveranstalter könnten sich bequemen, wesentlich mehr zur Lösung der von ihnen verursachten Probleme beizutragen. Wir fragen uns, wo denn auf diesem Gebiet eigentlich das Verursacherprinzip bleibt. Die genannten Vorschläge sind etwa folgende:

- SBB - Haltestelle Wylerfeld (oder irgendwo auf freier Strecke)
- Extrazüge aus Emmental und Oberland könnten in Ostermundigen halten. Dazu: Busverbindung bis Allmend.
- Trambillete in Eintrittspreis integrieren. Spezial - SBB Billete.
- Eventuell Benützung der alten Bahnlinie Ostermundigen - Allmend.
- Die Busunternehmungen vermehrt ins "BEA - Geschäft" bringen.
- Die Besucher durch Mangel an Parkplätzen zwingen, diese Angebote auch zu benützen. Leider ist die offizielle Politik heute noch umgekehrt, in Richtung Kapitulation vor dem Verkehr. Dazu ein Zitat von Polizei-Adjunkt Stadtmann aus dem "Bund": "Eine bessere Parkdisziplin lässt sich nur mit einem genügenden Parkplatzangebot erreichen".

Was heisst hier schon "genügend"? Man hat festgestellt, dass rund 2/3 der BEA - Besucher mit dem Auto anreisen. Dazu ein Vergleich: Die Organisatoren der CH - 91 haben sich zum Ziel gesetzt, dass höchstens 10 % der Besucher mit dem Auto anreisen sollten (Bund 16.10.86). Sogar der Motorsport-Club Wil hat es fertiggebracht, dass die SBB für eine Motocross-Veranstaltung eine spezielle Bahnstation errichteten (Bund 12.12.86). Angesichts dieser Beispiele ist es ein Skandal, dass man in Bern keine besseren Ideen hat, als auf der grünen Wiese parkieren zu lassen!

- b) Wenn schon Parkplätze anbieten, dann nicht in der Nähe der Allmend. Beste Möglichkeit: Teilspernung von Autobahnen (eine Fahrriichtung), etwa zwischen Bern und Kerzers.

Allgemein: regionale Lösungen suchen, etwa Parkplatz Shoppyländ mit Busverbindung.

Parkplätze, wie bisher in der Nähe der Allmend, sind viel zu attraktiv, sie verleiten die Besucher, mit dem Auto anzufahren. Deshalb sind Nordquartier und Burgfeld während Grossveranstaltungen durch Absperrungen vor Parkierverkehr zu schützen und nicht durch ein grosszügiges Parkplatz-Angebot.

- c) Besucher der kleinen Allmend bei Anlässen (Hornussen, usw.)

Parkierung auf der Bolligenstrasse.

3. Schermenweg

Der Verkehr auf dem Schermenweg beeinträchtigt sowohl die Wohnqualität der AnwohnerInnen als auch den Erholungswert der kleinen Allmend.

Vorschlag: Schermenweg ein wenig in Richtung kleine Allmend verlegen und/oder tiefer legen. Begrünung, evtl. Aufschüttung auf beiden Seiten.

Im Auftrag des Quartierforums

Res Hofmann